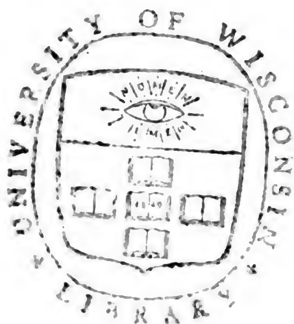
Faust-Brevier

Johann Wolfgang von Goethe


UNIVERSITY OF WISCONSIN
LIBRARY

Faust=Brevier





Goethe
zur Zeit der ersten Fassung der Faustdichtung

Faust-Brevier

Herausgegeben von
Emil Pirchan

Eingeleitet von
Oskar Walzel

Mit 2 Schattenbildern

Deutsches Verlagshaus Bong & Co.
Berlin — Leipzig — Wien — Stuttgart

Titelblatt und Druckanordnung sind vom Herausgeber entworfen

Die beiden Schattenbilder sind mit ausdrücklicher Erlaubnis des Goethe-National-Museums zu Weimar veröffentlicht

Druck von F. A. Günther & Sohn, Aktien-Gesellschaft, Berlin SW

Einleitung

Noch bleibt viel Arbeit übrig, ehe Goethes „Faust“ als Kunstwerk richtig gewürdigt ist. Die Faustforschung war zu lange bemüht, der Entstehung und dem allmählichen Werden des „Faust“ nachzugehen, als daß sie schon die schwerere Aufgabe gelöst hätte, seine künstlerische Gestaltung ausgiebig zu ergründen. Heute wissen manche fast besser, wie die größte Dichtung des deutschen Volkes hätte ausfallen können, als wie sie eigentlich ausgefallen ist.

Jeder Weg, der unmittelbar an Goethes „Faust“ heranführt, ist darum wertvoll. Er kürzt die Umwege, die über Goethes unausgeführte Absichten zu der ausgeführten, über Faustpläne zum fertigen und abgeschlossenen Faust leiten. Willig beschreite man ihn, auch wenn er nicht das Kunstwerk, sondern den Schatz von Lebensweisheit eröffnet, der im „Faust“ enthalten ist. Kein Einsichtiger wird verlangen, daß Goethes „Faust“ nur als Ausdruck dichterischer Absichten und nicht auch vom Standpunkt des Lebens gefaßt werde. Größer ist die Zahl der Leser, die sich von der Dichtung das Leben deuten lassen wollen, enger umschrieben ist der Kreis der Kunstverständigen, die auch noch den Sinn einer dichterischen Gebärde, die Bedeutung eines schöpferischen Griffs zu erfühlen wissen.

Ein Faust-Brevier kommt dem Bedürfnis entgegen, die Lebensweisheit des Werks uns jederzeit in wohlgeordneter Sichtung rasch zugänglich zu machen. Goethe lieh ganz besonders im „Faust" seine reife Lebenskenntnis fast jeder Gestalt und nahm doch keiner das Recht ihres eigenen und persönlichen Denkens. Er war als Mensch und Erleber reich genug, um ganze Menschen zu schaffen, auch wenn er sie nur aus einem Teile seines Ichs mit Wünschen und Gedanken versah. Die Gegensätze, die er in sich selbst entdeckte, liebte er auf zwei gegensätzliche Persönlichkeiten zu verteilen. Sie hießen bald Götz und Weislingen, bald Clavigo und Carlos, auch Egmont und Oranien oder Tasso und Antonio. Die höchste Stufe solcher Zweiteilung von Goethes Ich ersteigen Faust und Mephistopheles. Beide Pole des „Faust" entstammen gleichmäßig Goethes eigenem Erlebnisreichtum. Er meidet gerade durch solches Verhalten die Gefahr, für oder gegen den einen der beiden Partei zu nehmen, die Gefahr, der so schwer Schiller entging. Darum kann er Faust wie Mephisto zum Sprachrohr seiner Lebenserfahrungen machen, ohne daß sie jemals den Eindruck aufdringlicher Vermittler und Anwälte von Ansichten des Dichters erweckten. Es ist immer nur, als sprächen sie sich selbst aus.

Ähnlich verhält es sich mit den anderen Menschen des „Faust". Nur ganz selten entzieht Goethe ihnen alle Möglichkeit, auch nur ein Körnchen reifer Lebensweisheit auszustreuen. Kinder dieser Erde wie übernatürliche Gestalten sind mit Worten bedacht, die in unser Erleben hineintönen, die unser Erleben verständlicher und reicher machen. Weil Goethe dabei niemals den Anschein zerstört, jeder vertrete nur sein eigenes Weltbild, verliert das weisheitsvolle, lebendeutende Wort die starre Form der Sentenz, wie die alte Kunstlehre es nennt und wie sie es dem Drama vorschreibt. Selbst Goethe ist nicht immer gleich erfolgreich wie im „Faust" auf dieser Bahn tätig. Er wirkt sonst sentenziöser, er kommt sonst nicht ganz um den Eindruck herum, mit Willen Worte der Lebensweisheit seinen Menschen in den Mund zu legen, nicht einmal wenn in „Tasso" der Aphorismus zur selbstverständlichen Ausdrucksform höfischer Gesprächskunst wird.

Den Zugang zu den Worten der Lebensweisheit, die im „Faust" zuweilen nur wie gleichgültig hingestreut scheinen, soll das „Faust-Brevier" erleichtern. Es will besonders Wendungen, die nur dunkel vorschweben oder gar dem Gedächtnis zu entschwinden drohen, in der rechten Stunde rasch darreichen. Es bindet sich nicht nur an Sätze, die

unbedenklich wie Wahrheit und Weisheit zu fassen sind, es bezieht auch ein, was geflügeltes Wort geworden ist oder werden kann. Ein Verzeichnis der Stichwörter macht das alles noch zugänglicher. Besäßen wir schon das langgeplante Goethewörterbuch oder auch nur ein Faustwörterbuch, so wäre dies Verzeichnis immer noch wertvoll für den Laien, der an umfängliche und kostspielige Nachschlagewerke nicht herankommt. Da diese Wörterbücher vorläufig unerfüllte Hoffnungen darstellen, wird sogar der Kenner gern zu dem Stichwörterverzeichnis des Künstlers Emil Pirchan greifen; es kann in vielen Fällen ihm bieten, was von einem künftigen vollständigen Wörterbuch gewiß noch besser zu erfragen wäre, im Wörterbuch der Brüder Grimm indes weit mühseliger oder auch gar nicht zu finden ist. Dem Kenner, aber nicht nur ihm, dient es, daß auch Urfaust und Paralipomena von Pirchan berücksichtigt werden.

Schönstes Ergebnis von Pirchans Arbeit wäre, wenn Goethes ganzer „Faust" künftig von Laien und Forschern mehr gelesen würde, als es jetzt gemeinhin geschieht. Ich sage das aus langjähriger Erfahrung und aus der Beobachtung von Lesern verschiedenster deutscher Stämme.

Dresden, Juli 1917 **O. Walzel**



Goethe
zur Zeit der Beendigung der Faustdichtung

Wahrheiten
und
Weisheiten

Was glänzt, ist für den Augenblick geboren;
Das Echte bleibt der Nachwelt unverloren.

Greift nur hinein ins volle Menschenleben
Ein jeder lebt's, nicht vielen ist's bekannt,
Und wo ihr's packt, da ist's interessant.

Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen,
Ein Werdender wird immer dankbar sein.

So gib mir auch die Zeiten wieder,
Da ich noch selbst im Werden war,
Da sich ein Quell gedrängter Lieder
Ununterbrochen neu gebar,
Da Nebel mir die Welt verhüllten,
Die Knospe Wunder noch versprach,
Da ich die tausend Blumen brach,
Die alle Täler reichlich füllten.
Ich hatte nichts und doch genug:
Den Drang nach Wahrheit und die Lust am Trug.
Gib ungebändigt jene Triebe,
Das tiefe, schmerzenvolle Glück,
Des Hasses Kraft, die Macht der Liebe,
Gib meine Jugend mir zurück!

Das Alter macht nicht kindisch, wie man spricht,
Es findet uns nur noch als wahre Kinder.

Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht getan,
Und keinen Tag soll man verpassen,
Das Mögliche soll der Entschluß
Beherzt sogleich beim Schopfe fassen.

Die Sonne tönt nach alter Weise
In Brudersphären Wettgesang,
Und ihre vorgeschriebne Reise
Vollendet sie mit Donnergang.
Ihr Anblick gibt den Engeln Stärke,
Wenn keiner sie ergründen mag;
Die unbegreiflich hohen Werke
Sind herrlich wie am ersten Tag.

Der kleine Gott der Welt bleibt stets von gleichem Schlag,
Und ist so wunderlich als wie am ersten Tag.

Es irrt der Mensch, solang er strebt.

Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange
Ist sich des rechten Weges wohl bewußt.

. . . wenn Natur dich unterweist,
Dann geht die Seelenkraft dir auf.

I. 423-4 / Faust

„Die Geisterwelt ist nicht verschlossen;
Dein Sinn ist zu, dein Herz ist tot!
Auf, bade, Schüler, unverdrossen
Die ird'sche Brust im Morgenrot!"

Geburt und Grab,
Ein ewiges Meer,
Ein wechselnd Weben,
Ein glühend Leben,
So schaff' ich am sausenden Webstuhl der Zeit
Und wirke der Gottheit lebendiges Kleid.

Wenn Ihr's nicht fühlt, Ihr werdet's nicht erjagen,
Wenn es nicht aus der Seele dringt
Und mit urkräftigem Behagen
Die Herzen aller Hörer zwingt.
Sitzt Ihr nur immer! leimt zusammen,
Braut ein Ragout von andrer Schmaus
Und blast die kümmerlichen Flammen
Aus Eurem Aschenhäufchen 'raus!
Bewundrung von Kindern und Affen,
Wenn Euch darnach der Gaumen steht —
Doch werdet Ihr nie Herz zu Herzen schaffen,
Wenn es Euch nicht von Herzen geht.

Ach Gott! die Kunst ist lang;
Und kurz ist unser Leben.

Erquickung hast du nicht gewonnen,
Wenn sie dir nicht aus eigner Seele quillt.

Was Ihr den Geist der Zeiten heißt,
Das ist im Grund der Herren eigner Geist,
In dem die Zeiten sich bespiegeln.

Die wenigen, ...
Die töricht g'nug ihr volles Herz nicht wahrten,
Dem Pöbel ihr Gefühl, ihr Schauen offenbarten,
Hat man von je gekreuzigt und verbrannt.

Wenn wir zum Guten dieser Welt gelangen,
Dann heißt das Beßre Trug und Wahn.

Geheimnisvoll am lichten Tag
Läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben,
Und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag,
Das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.

Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen.

I. 682-3 / Faust

Was man nicht nützt, ist eine schwere Last;
Nur was der Augenblick erschafft, das kann er nützen.

Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind.

Nichts Bessers weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen,
Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei,
Wenn hinten, weit, in der Türkei,
Die Völker aufeinander schlagen.
Man steht am Fenster, trinkt sein Gläschen aus
Und sieht den Fluß hinab die bunten Schiffe gleiten;
Dann kehrt man abends froh nach Haus,
Und segnet Fried' und Friedenszeiten.

Ach! zu des Geistes Flügeln wird so leicht
Kein körperlicher Flügel sich gesellen.
Doch ist es jedem eingeboren,
Daß sein Gefühl hinauf und vorwärts dringt,
Wenn über uns, im blauen Raum verloren,
Ihr schmetternd Lied die Lerche singt;
Wenn über schroffen Fichtenhöhen
Der Adler ausgebreitet schwebt,
Und über Flächen, über Seen
Der Kranich nach der Heimat strebt.

Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Bruſt,
Die eine will ſich von der andern trennen:
Die eine hält in derber Liebesluſt
Sich an die Welt mit klammernden Organen;
Die andre hebt gewaltſam ſich vom Duſt
Zu den Gefilden hoher Ahnen.

Ach, wenn in unsrer engen Zelle
Die Lampe freundlich wieder brennt,
Dann wird's in unserm Busen helle,
Im Herzen, das sich selber kennt.
Vernunft fängt wieder an zu sprechen,
Und Hoffnung wieder an zu blühn;
Man sehnt sich nach des Lebens Bächen,
Ach! nach des Lebens Quelle hin.

Geschrieben steht: „Im Anfang war das Wort!"
Hier stock' ich schon! Wer hilft mir weiter fort?
Ich kann das Wort so hoch unmöglich schätzen,
Ich muß es anders übersetzen,
Wenn ich vom Geiste recht erleuchtet bin.
Geschrieben steht: Im Anfang war der Sinn.
Bedenke wohl die erste Zeile,
Daß Deine Feder sich nicht übereile!
Ist es der Sinn, der alles wirkt und schafft?
Es sollte stehn: Im Anfang war die Kraft!
Doch, auch indem ich dieses niederschreibe,
Schon warnt mich was, daß ich dabei nicht bleibe.
Mir hilft der Geist! auf einmal seh' ich Rat
Und schreibe getrost: Im Anfang war die Tat!

Entbehren sollst du! sollst entbehren!
Das ist der ewige Gesang,
Der jedem an die Ohren klingt,
Den, unser ganzes Leben lang,
Uns heiser jede Stunde singt.

Die schlechteste Gesellschaft läßt dich fühlen,
Daß du ein Mensch mit Menschen bist.

Beglückt, wer Treue rein im Busen trägt,
Kein Opfer wird ihn je gereuen!

Du bist am Ende - was du bist.
Setz' dir Perücken auf von Millionen Locken,
Setz' deinen Fuß auf ellenhohe Socken,
Du bleibst doch immer, was du bist.

Gebraucht der Zeit, sie geht so schnell von hinnen,
Doch Ordnung lehrt Euch Zeit gewinnen.

Es erben sich Gesetz' und Rechte
Wie eine ew'ge Krankheit fort,
Sie schleppen von Geschlecht sich zum Geschlechte.

Denn eben wo Begriffe fehlen,
Da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.
Mit Worten läßt sich trefflich streiten,
Mit Worten ein System bereiten,
An Worte läßt sich trefflich glauben,
Von einem Wort läßt sich kein Iota rauben.

. . . der den Augenblick ergreift,
Das ist der rechte Mann.

. . . wenn Ihr Euch nur selbst vertraut,
Vertrauen Euch die andern Seelen.

Grau, teurer Freund, ist alle Theorie,
Und grün des Lebens goldner Baum.

Sobald du dir vertraust, so bald weißt du zu leben.

Ein Mittel, ohne Geld
Und Arzt und Zauberei zu haben:
Begib dich gleich hinaus aufs Feld,
Fang an zu hacken und zu graben,
Erhalte dich und deinen Sinn
In einem ganz beschränkten Kreise,
Ernähre dich mit ungemischter Speise,
Leb' mit dem Vieh als Vieh, und acht' es nicht für Raub,
Den Acker, den du erntest, selbst zu düngen;
Das ist das beste Mittel, glaub',
Auf achtzig Jahr dich zu verjüngen!

Nicht Kunst und Wissenschaft allein,
Geduld will bei dem Werke sein.

Ein stiller Geist ist jahrelang geschäftig,
Die Zeit nur macht die feine Gärung kräftig.

. . . ein vollkommner Widerspruch
Bleibt gleich geheimnisvoll für Kluge wie für Toren.

Es war die Art zu allen Zeiten,
Durch drei und eins, und eins und drei
Irrtum statt Wahrheit zu verbreiten.

Nach Golde drängt,
Am Golde hängt
Doch alles.

Ach, daß die Einfalt, daß die Unschuld nie
Sich selbst und ihren heil'gen Wert erkennt!

Man darf das nicht vor keuschen Ohren nennen,
Was keusche Herzen nicht entbehren können.

. . . wer darf sagen:
Ich glaub' an Gott?
Magst Priester oder Weise fragen,
Und ihre Antwort scheint nur Spott
Über den Frager zu sein.

. . . .

Wer darf ihn nennen?
Und wer bekennen:
Ich glaub' ihn?

Der Allumfasser,
Der Allerhalter,
Faßt und erhält er nicht
Dich, mich, sich selbst?

Gefühl ist alles;
Name ist Schall und Rauch,
Umnebelnd Himmelsglut.

Mit tausend Schritten macht's die Frau;
Doch, wie sie auch sich eilen kann,
Mit einem Sprunge macht's der Mann.

Wer mag auf Nationen trauen,
Man habe noch so viel für sie getan!

Der Blocksberg, wie der deutsche Parnaß,
hat gar einen breiten Gipfel.

Alles kann der Edle leisten,
Der versteht und rasch ergreift.

Daran erkenn' ich den gelehrten Herrn!
Was ihr nicht tastet, steht euch meilenfern,
Was ihr nicht faßt, das fehlt euch ganz und gar,
Was ihr nicht rechnet, glaubt ihr, sei nicht wahr,
Was ihr nicht wägt, hat für euch kein Gewicht,
Was ihr nicht münzt, das, meint ihr, gelte nicht.

II. 4917-22 / Mephistopheles

Ihr alle fühlt geheimes Wirken
Der ewig waltenden Natur,
Und aus den untersten Bezirken
Schmiegt sich herauf lebend'ge Spur.

Hat etwas Wert, es muß zutage kommen.

Erst müssen wir in Fassung uns versühnen,
Das Untre durch das Obere verdienen.
Wer Gutes will, der sei erst gut;
Wer Freude will, besänftige sein Blut;
Wer Wein verlangt, der keltre reife Trauben;
Wer Wunder hofft, der stärke seinen Glauben.

. . . das Naturell der Frauen
Ist so nah mit Kunst verwandt.

Über Rosen läßt sich dichten,
In die Äpfel muß man beißen.

Wir müssen uns im hohen Sinne fassen
Und, was geschieht, getrost geschehen lassen.

Die Raupe schon, die Chrysalide deutet
Den künftigen bunten Schmetterling.

Wenn man der Jugend reine Wahrheit sagt,
Die gelben Schnäbeln keineswegs behagt,
Sie aber hinterdrein nach Jahren
Das alles derb an eigner Haut erfahren,
Dann dünkeln sie, es käm' aus eignem Schopf;
Da heißt es denn: der Meister war ein Tropf.

Wer kann was Dummes, wer was Kluges denken,
Das nicht die Vorwelt schon gedacht?

Wenn sich der Most auch ganz absurd gebärdet,
Es gibt zuletzt doch noch e' Wein.

Am Ende hängen wir doch ab
Von Kreaturen, die wir machten.

Denn jeder, der sein innres Selbst
Nicht zu regieren weiß, regierte gar zu gern
Des Nachbars Willen, eignem stolzem Sinn gemäß.

Mit Kleinen tut man kleine Taten,
Mit Großen wird der Kleine groß.

Was man gewohnt war, bleibt ein Paradies.

Die Welle, die euch wogt und schaukelt,
Läßt auch der Liebe nicht Bestand,
Und hat die Neigung ausgegaukelt,
So setzt gemächlich sie ans Land.

Alles ist aus dem Wasser entsprungen!!
Alles wird durch das Wasser erhalten!
Ozean, gönn' uns dein ewiges Walten.
Wenn du nicht Wolken sendetest,
Nicht reiche Bäche spendetest,
Hin und her nicht Flüsse wendetest,
Die Ströme nicht vollendetest,
Was wären Gebirge, was Ebnen und Welt?
Du bist's, der das frischeste Leben erhält.

. . . allen Menschen ziemt es wohl,
Sich zu fassen, zu ermannen, was auch drohend überrascht.

Nur der verdient die Gunst der Frauen,
Der kräftigst sie zu schützen weiß.

. . . wo Natur im reinen Kreise waltet,
Ergreifen alle Welten sich.

In der Erde liegt die Schnellkraft,
Die dich aufwärts treibt.

Denn es muß von Herzen gehen,
Was auf Herzen wirken soll.

Heilige Poesie,
Himmelan steige sie!
Glänze, der schönste Stern,
Fern und so weiter fern!
Und sie erreicht uns doch
Immer, man hört sie noch,
Vernimmt sie gern.

Die Tat ist alles, nichts der Ruhm.

Wer befehlen soll,
Muß im Befehlen Seligkeit empfinden.

Selbst ist der Mann! Wer Thron und Kron' begehrt,
Persönlich sei er solcher Ehren wert.

Den Besten hilfreich sein, den Schlechten selbst nicht schaden,
Dann klar sein ohne List und ruhig ohne Trug!

Nach drüben ist die Aussicht uns verrannt;
Tor, wer dorthin die Augen blinzelnd richtet,
Sich über Wolken seinesgleichen dichtet!
Er stehe fest und sehe hier sich um;
Dem Tüchtigen ist diese Welt nicht stumm.
Was braucht er in die Ewigkeit zu schweifen!
Was er erkennt, läßt sich ergreifen.

Daß sich das größte Werk vollende,
Genügt ein Geist für tausend Hände.

Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben
Der täglich sie erobern muß.

Was euch nicht angehört,
Müsset ihr meiden,
Was euch das Innre stört,
Dürft ihr nicht leiden.

So ist es die allmächtige Liebe,
Die alles bildet, alles hegt.

. . . das ist der Geister Nahrung,
Die im freisten Äther waltet:
Ewigen Liebens Offenbarung,
Die zur Seligkeit entfaltet.

„Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen."
Und hat an ihm die Liebe gar
Von oben teilgenommen,
Begegnet ihm die selige Schar
Mit herzlichem Willkommen.

Wenn starke Geisteskraft
Die Elemente
An sich herangerafft,
Kein Engel trennte
Geeinte Zwienatur
Der innigen beiden,
Die ewige Liebe nur
Vermag's zu scheiden.

Alles Vergängliche
Ist nur ein Gleichnis.

Das Ewig-Weibliche
Zieht uns hinan.

Nicht Wünschelruten, nicht Alraune,
Die beste Zauberei liegt in der guten Laune.

Wer zweifeln will, der muß nicht lehren;
Wer lehren will, der gebe was!

. . . wenn auch die Böcke
Noch stinkiger wären,
So kann doch die Ziege
Des Bocks nicht entbehren.

Verehret den Herrn!
Er lehret die Völker
Und lehret sie gern.
. . . .
Er zeigt euch die Spur
Des ewigen Lebens
Der tiefsten Natur.

Pfui, schäme dich, daß du nach Ruhm verlangst!
Ein Scharlatan bedarf nur Ruhm zu haben.
Gebrauche besser deine Gaben,
Statt daß du eitel vor den Menschen prangst.

Wer wohl versteht, was so sich schickt und ziemt,
Versteht auch seiner Zeit ein Kränzchen abzujagen;
Doch bist du nur erst hundert Jahr' berühmt,
So weiß kein Mensch mehr was von dir zu sagen.

Der Mensch vernimmt nur, was ihm schmeichelt.
Sprich mit dem Frommen von der Tugend Lohn,
Mit Ixion sprich von der Wolke,
Mit Königen vom Ansehn der Person,
Von Freiheit und von Gleichheit mit dem Volke!

Die Menschheit hat ein fein Gehör,
Ein reines Wort erreget schöne Taten.
Der Mensch fühlt sein Bedürfnis nur zu sehr
Und läßt sich gern im Ernste raten.

. . das heilige Menschenrecht
Gilt dem Herren wie dem Knecht.

Das Leben, wie es eilig flieht;
Nehmt ihr genau und stets genauer,
Und wenn man es beim Licht besieht,
Gnügt euch am Ende schon die Dauer.

Liebe, die gnädige,
Hegende, tätige,
Gnade, die liebende,
Schonung verübende
Schweben uns vor.

. . etwas Guts zu machen und zu tun,
Muß man erst an die Guten glauben.

Kennte der Jüngling die Welt genau,
Er würde im ersten Jahre grau.

Fleisch dorrt wie Heu, und Bein zerbricht wie Glas,
Und alle Schönheit ist ein wahrer Mottenfraß.

O glücklich, wen die holde Kunst in Frieden
Mit jedem Frühling lockt auf neue Flur!
Vergnügt mit dem, was ihm ein Gott beschieden,
Zeigt ihm die Welt des eignen Geistes Spur.

Geflügelte Worte

107

Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten.

Zueignung, Vers 1

108

. . . (es wiederholt die Klage)
Des Lebens labyrinthisch irren Lauf.

Zueignung, Vers 14

109

Zwar sind sie an das Beste nicht gewöhnt,
Allein sie haben schrecklich viel gelesen.

I. 45-6 / Direktor

110

O sprich mir nicht von jener bunten Menge,
Bei deren Anblick uns der Geist entflieht.

I. 59-60 / Dichter

111

Die Masse könnt ihr nur durch Masse zwingen,
Ein jeder sucht sich endlich selbst was aus.

I. 95-6 / Direktor

112

Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.

I. 97 / Direktor

113

Ein Mann, der recht zu wirken denkt,
Muß auf das beste Werkzeug halten.

I. 109-10 / Direktor

114

. . . was das allerschlimmste bleibt,
Gar mancher kommt vom Lesen der Journale.

I. 115-6 / Direktor

115

Sucht nur die Menschen zu verwirren,
Sie zu befriedigen, ist schwer.

I. 131-2 / Direktor

116

Wer sichert den Olymp? vereinet Götter?
Des Menschen Kraft, im Dichter offenbart.

I. 156-7 / Dichter

117

In bunten Bildern wenig Klarheit,
Viel Irrtum und ein Fünkchen Wahrheit,
So wird der beste Trank gebraut,
Der alle Welt erquickt und auferbaut.

I. 170-3 / Lustige Person

118

. . . ins bekannte Saitenspiel
Mit Mut und Anmut einzugreifen,
Nach einem selbstgesteckten Ziel
Mit holdem Irren hinzuschweifen,
Das, alte Herrn, ist eure Pflicht.

I. 206-10 / Lustige Person

119

Der Worte sind genug gewechselt,
Laßt mich auch endlich Taten sehn!

I. 214-5 / Direktor

120

Gebt ihr euch einmal für Poeten,
So kommandiert die Poesie!

I. 220-1 / Direktor

121

Ihr wißt, auf unsern deutschen Bühnen
Probiert ein jeder, was er mag.

I. 231-2 / Direktor

122

Vom Himmel durch die Welt zur Hölle!

I. 242 / Direktor

123

Verzeih, ich kann nicht hohe Worte machen.

I. 275 / Mephistopheles

124

**Er nennt's Vernunft und braucht's allein,
Nur tierischer als jedes Tier zu sein.**

I. 285-6 / Mephistopheles

125

In jeden Quark begräbt er seine Nase.

I. 292 / Mephistopheles

126

**Weiß doch der Gärtner, wenn das Bäumchen grünt,
Daß Blüt' und Frucht die künft'gen Jahre zieren.**

I. 310-1 / Der Herr

127

Am meisten lieb' ich mir die vollen, frischen Wangen.

I. 320 / Mephistopheles

128

Ich habe deinesgleichen nie gehaßt.
Von allen Geistern, die verneinen,
Ist mir der Schalk am wenigsten zur Last.

I. 337-9 / Der Herr

129

Von Zeit zu Zeit seh' ich den Alten gern.

I. 350 / Mephistopheles

130

Da steh' ich nun, ich armer Tor!
Und bin so klug als wie zuvor.

I. 358-9 / Faust

131

Mich plagen keine Skrupel noch Zweifel,
Fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel.

I. 368-9 / Faust

132

Es möchte kein Hund so länger leben!

I. 376 Faust

133

. . . . . was die Welt
Im Innersten zusammenhält.

I. 382-3 Faust

134

O sähst du, voller Mondenschein,
Zum letztenmal auf meine Pein.

I. 386-7 Faust

135

Verfluchtes dumpfes Mauerloch.

I. 399 Faust

136

Urväter-Hausrat.

I. 408 Faust

137

Tiergeripp' und Totenbein.

I. 417 / Faust

138

Bin ich ein Gott? Mir wird so licht!

I. 439 / Faust

139

Ich schau' in diesen reinen Zügen
Die wirkende Natur vor meiner Seele liegen.

I. 440-1 / Faust

140

Welch Schauspiel! Aber ach! ein Schauspiel nur!

I. 454 / Faust

141

Wo fass' ich dich, unendliche Natur?

I. 455 / Faust

142

Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein!

I. 460 / Faust

143

Ich fühle Mut, mich in die Welt zu wagen,
Der Erde Weh, der Erde Glück zu tragen,
Mit Stürmen mich herumzuschlagen
Und in des Schiffbruchs Knirschen nicht zu zagen.

I. 464-7 / Faust

144

Du hast mich mächtig angezogen,
An meiner Sphäre lang gesogen.

I. 483-4 / Geist

145

Welch erbärmlich Grauen
Faßt Übermenschen dich!

I. 489-90 / Geist

146

Fülle der Gesichte.

I. 520 / Faust

147

Der trockne Schleicher.

I. 521 / Faust

148

Ein Komödiant könnt' einen Pfarrer lehren.

I. 527 / Wagner

149 a

Allein der Vortrag macht des Redners Glück.

I. 546 / Wagner

149 b

Allein der Vortrag nüzt dem Redner viel.

Urfaust. 193 / Wagner

150

Such' Er den redlichen Gewinn!
Sei Er kein schellenlauter Tor!
Es trägt Verstand und rechter Sinn
Mit wenig Kunst sich selber vor.

I. 548-51 / Faust

151

Mir wird bei meinem kritischen Bestreben
Doch oft um Kopf und Busen bang.

I. 560-1 / Wagner

152

. . . es ist ein groß Ergetzen,
Sich in den Geist der Zeiten zu versetzen,
Zu schauen, wie vor uns ein weiser Mann gedacht,
Und wie wir's dann zuletzt so herrlich weit gebracht.

I. 570-3 / Wagner

153

. . . die Zeiten der Vergangenheit
Sind uns ein Buch mit sieben Siegeln.

I. 575-6 / Faust

154

Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen?

I. 589 / Faust

155

Zwar weiß ich viel, doch möcht' ich alles wissen.

I. 601 / Wagner

156

Wie nur dem Kopf nicht alle Hoffnung schwindet,
Der immerfort an schalem Zeuge klebt,
Mit gier'ger Hand nach Schätzen gräbt,
Und froh ist, wenn er Regenwürmer findet!

I. 602-5 / Faust

157

Ach! die Erscheinung war so riesengroß,
Daß ich mich recht als Zwerg empfinden sollte.

I. 612-13 / Faust

158

Ich, Ebenbild der Gottheit.

I. 614 / Faust

159

. . . abgestreift den Erdensohn.

I. 617 / Faust

160

Ach! unsre Taten selbst, so gut als unsre Leiden,
Sie hemmen unsres Lebens Gang.

I. 632-3 / Faust

161

Dem Herrlichsten, was auch der Geist empfangen,
Drängt immer fremd und fremder Stoff sich an.

I. 634-5 / Faust

162

Die uns das Leben gaben, herrliche Gefühle,
Erstarren in dem irdischen Gewühle.

I. 638-9 / Faust

163

Du bebst vor allem, was nicht trifft,
Und was du nie verlierst, das mußt du stets beweinen.

I. 650-1 / Faust

164

Den Göttern gleich' ich nicht! zu tief ist es gefühlt;
Dem Wurme gleich' ich, der den Staub durchwühlt,
Den, wie er sich im Staube nährend lebt,
Des Wandrers Tritt vernichtet und begräbt.

I. 652-5 / Faust

165

Ich grüße dich, du einzige Phiole.

I. 690 / Faust

166

In dir verehr' ich Menschenwitz und Kunst.

I. 692 / Faust

167

Du Inbegriff der holden Schlummersäfte.

I. 693 / Faust

168

Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag.

I. 701 / Faust

169

Hier ist es Zeit, durch Taten zu beweisen,
Daß Manneswürde nicht der Götterhöhe weicht.

I. 712-3 / Faust

170

Hier ist ein Saft, der eilig trunken macht.

I. 732 / Faust

171

Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.

I. 765 / Faust

172

. . . der Himmelsliebe Kuß.

I. 771 / Faust

173

Erinnrung hält mich nun mit kindlichem Gefühle
Vom letzten, ernsten Schritt zurück.

I. 781-2 / Faust

174

Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder!

I. 784 / Faust

175

Ein starkes Bier, ein beizender Tobak
Und eine Magd im Putz, das ist nun mein Geschmack.

I. 830-1 / Schüler

176

Da sieh mir nur die schönen Knaben!
Es ist wahrhaftig eine Schmach:
Gesellschaft könnten sie die allerbeste haben,
Und laufen diesen Mägden nach!

I. 832-5 / Bürgermädchen

177

Die Hand, die Samstags ihren Besen führt,
Wird Sonntags dich am besten karessieren.

I. 844-5 / Erster (Schüler)

178

Nein, er gefällt mir nicht, der neue Burgemeister!

I. 846 / Bürger

179

Nur der ist froh, der geben mag.

I. 857 / Bettler

180

Mädchen und Burgen
Müssen sich geben.

I. 897-8 / Soldaten

181

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick.

I. 903-4 / Faust

182

Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein.

I. 940 / Faust

183

Mit Euch, Herr Doktor, zu spazieren,
Ist ehrenvoll und ist Gewinn.

I. 941-2 / Wagner

184

Das Fiedeln, Schreien, Kegelschieben
Ist mir ein gar verhaßter Klang.

I. 945-6 / Wagner

185

Sie toben, wie vom bösen Geist getrieben,
Und nennen's Freude, nennen's Gesang.

I. 947-8 / Wagner

186

Vor jenem droben steht gebückt,
Der helfen lehrt und Hilfe schickt.

I. 1009-10 / Faust

187

. . . ein dunkler Ehrenmann.

I. 1034 / Faust

188

. . . mit höllischen Latwergen.

I. 1050 / Faust

189

O glücklich, wer noch hoffen kann
Aus diesem Meer des Irrtums aufzutauchen!

I. 1064-5 / Faust

190

Was man nicht weiß, das eben brauchte man,
Und was man weiß, kann man nicht brauchen.

I. 1066-7 / Faust

191

O daß kein Flügel mich vom Boden hebt.

I. 1074 Faust

192

Vor mir den Tag und hinter mir die Nacht,
Den Himmel über mir und unter mir die Wellen.

I. 1087-8 / Faust

193

. . . entrollst du gar ein würdig Pergamen,
So steigt der ganze Himmel zu dir nieder.

I. 1108-9 / Wagner

194

Ja, wäre nur ein Zaubermantel mein,
Und trüg' er mich in fremde Länder.

I. 1122-3 / Faust

195

Sie stellen wie vom Himmel sich gesandt
Und lispeln englisch, wenn sie lügen.

I. 1140-1 / Wagner

196

Was stehst du so und blickst erstaunt hinaus?

I. 1145 / Wagner

197

Du hast wohl recht; ich finde nicht die Spur
Von einem Geist, und alles ist Dressur.

I. 1172-3 / Faust

198

Dem Hunde, wenn er gut gezogen,
Wird selbst ein weiser Mann gewogen.

I. 1174-5 / Wagner

199

Knurre nicht, Pudel!

I. 1202 / Faust

200

. . . mein geliebtes Deutsch.

I. 1223 / Faust

201

Wer sie nicht kennte,
Die Elemente,
Ihre Kraft
Und Eigenschaft,
Wäre kein Meister
Über die Geister.

I. 1277-82 / Faust

202

Wozu der Lärm? was steht dem Herrn zu Diensten?

I. 1322 / Mephistopheles

203

Das also war des Pudels Kern!

I. 1323 / Faust

204

Der Kasus macht mich lachen.

I. 1324 / Faust

205

Ein Teil von jener Kraft,
Die stets das Böse will und stets das Gute schafft

I. 1335-6 / Mephistopheles

206

Ich bin der Geist, der stets verneint!
Und das mit Recht; denn alles, was entsteht,
Ist wert, daß es zugrunde geht;
Drum besser wär's, daß nichts entstünde.

I. 1338-41 / Mephistopheles

207

Des Chaos wunderlicher Sohn!

I. 1384 / Faust (siehe Nr. 481)

208

Das Pentagramma macht dir Pein?

I. 1396 / Faust

209

Das erste steht uns frei, beim zweiten sind wir Knechte.

I. 1412 / Mephistopheles

210

Die Hölle selbst hat ihre Rechte?

I. 1413 / Faust

211

Den Teufel halte, wer ihn hält!
Er wird ihn nicht so bald zum zweiten Male fangen.

I. 1428-9 / Faust

212

Beisammen sind wir, fanget an!

I. 1446 / Mephistopheles

213

Für dies Konzert bin ich in eurer Schuld.

I. 1508 / Mephistopheles

214

Ich bin zu alt, um nur zu spielen,
Zu jung, um ohne Wunsch zu sein.

I. 1546-7 / Faust

215

Was kann die Welt mir wohl gewähren?

I. 1548 / Faust

216

Mit tausend Lebensfratzen ....

I. 1561 / Faust

217

Der Gott, der mir im Busen wohnt,
Kann tief mein Innerstes erregen,
Der über allen meinen Kräften thront,
Er kann nach außen nichts bewegen.

I. 1566-9 / Faust

218

Und so ist mir das Dasein eine Last,
Der Tod erwünscht, das Leben mir verhaßt.

I. 1570-1 / Faust

219

Das Spionieren, scheint's, ist deine Lust.

I. 1581 / Faust

220

Allwissend bin ich nicht; doch viel ist mir bewußt.

I. 1582 / Mephistopheles

221

Verflucht sei Mammon, wenn mit Schätzen
Er uns zu kühnen Taten regt,
Wenn er zu müßigem Ergetzen
Die Polster uns zurechte legt!

I. 1599-1602 / Faust

222

Wo Sinnen und Säfte stocken.

I. 1633 / Mephistopheles

223

. . . . der Teufel ist ein Egoist
Und tut nicht leicht um Gottes willen,
Was einem andern nützlich ist.

I. 1651-3 / Faust

224

Aus dieser Erde quillen meine Freuden,
Und diese Sonne scheinet meinen Leiden;
Kann ich mich erst von ihnen scheiden,
Dann mag, was will und kann, geschehn.

I. 1663-6 / Faust

225

Was willst du armer Teufel geben?

I. 1675 / Faust

226

Du rotes Gold, das ohne Rast,
Quecksilber gleich, dir in der Hand zerrinnt.

I. 1679-80 / Faust

227

Ein Mädchen, das an meiner Brust
Mit Äugeln schon dem Nachbar sich verbindet.

I. 1682-3 / Faust

228

. . . . auf ein Faulbett legen.

I. 1692 / Faust

229

Verweile doch! du bist so schön!

I. 1700. II. 11582 / Faust

230

Auch was Geschriebnes forderst du, Pedant?
Hast du noch keinen Mann, nicht Mannes-Wort gekannt?

I. 1716-7 / Faust

231

. . . ein Pergament, beschrieben und beprägt,
Ist ein Gespenst, vor dem sich alle scheuen.

I. 1726-7 / Faust

232

Das Wort erstirbt schon in der Feder.

I. 1728 / Faust

233

Blut ist ein ganz besondrer Saft.

I. 1740 / Mephistopheles

234

Vor mir verschließt sich die Natur.

I. 1747 / Faust

235

Nur rastlos betätigt sich der Mann.

I. 1759 / Faust

236

Nur greift mir zu und seid nicht blöde!

I. 1764 / Mephistopheles

237

. . . mein eigen Selbst zu ihrem Selbst erweitern.

I. 1774 / Faust

238

Ich sag' es dir: ein Kerl, der spekuliert,
Ist wie ein Tier, auf dürrer Heide
Von einem bösen Geist im Kreis herumgeführt,
Und ringsumher liegt schöne grüne Weide.

I. 1830-3 / Mephistopheles

239

Was willst du dich das Stroh zu dreschen plagen?
Das Beste, was du wissen kannst,
Darfst du den Buben doch nicht sagen.

I. 1839-41 / Mephistopheles

240

Verachte nur Vernunft und Wissenschaft,
Des Menschen allerhöchste Kraft.

I. 1851-2 / Mephistopheles

241

Laß nur in Blend- und Zauberwerken
Dich von dem Lügengeist bestärken.

I. 1853-4 / Mephistopheles

242

Eure Höflichkeit erfreut mich sehr!

I. 1872 / Mephistopheles

243

Das kommt nur auf Gewohnheit an.

I. 1888 / Mephistopheles

244

Da wird der Geist Euch wohl dressiert,
In spanische Stiefeln eingeschnürt.

I. 1912-3 / Mephistopheles

245

Irrlichteliere hin und her.

I. 1917 / Mephistopheles

Zwar ist's mit der Gedankenfabrik
Wie mit einem Weber-Meisterstück,
Wo ein Tritt tausend Fäden regt,
Die Schifflein herüber hinüber schießen,
Die Fäden ungesehen fließen,
Ein Schlag tausend Verbindungen schlägt.

I. 1922-7 / Mephistopheles

247

Das erst' wär' so, das zweite so
Und drum das dritt' und vierte so;
Und wenn das erst' und zweit' nicht wär',
Das dritt' und viert' wär' nimmermehr.

I. 1930-3 / Mephistopheles

248

Wer will was Lebendigs erkennen und beschreiben,
Sucht erst den Geist herauszutreiben,
Dann hat er die Teile in seiner Hand,
Fehlt leider! nur das geistige Band.

I. 1936-9 / Mephistopheles

249

Kann Euch nicht eben ganz verstehen.

I. 1942 / Schüler

250

Mir wird von alledem so dumm,
Als ging' mir ein Mühlrad im Kopf herum.

I. 1946-7 / Schüler

251

. . . . was man schwarz auf weiß besitzt,
Kann man getrost nach Hause tragen.

I. 1966-7 / Schüler

252

Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage.

I. 1976 / Mephistopheles

253

Weh dir, daß du ein Enkel bist!

I. 1977 / Mephistopheles

254

Vom Rechte, das mit uns geboren ist,
Von dem ist leider! nie die Frage.

I. 1978-9 / Mephistopheles

255

O glücklich der, den Ihr belehrt!

I. 1981 / Schüler

256

Was diese Wissenschaft betrifft,

. . . .

Es liegt in ihr so viel verborgnes Gift.

I. 1984, 1986 / Mephistopheles

257

Es ist so schwer, den falschen Weg zu meiden.

I. 1985 / Mephistopheles

258

Am besten ist's auch hier, wenn Ihr nur einen hört,
Und auf des Meisters Worte schwört.

I. 1988-9 / Mephistopheles

259

Im ganzen — haltet Euch an Worte!
Dann geht Ihr durch die sichre Pforte
Zum Tempel der Gewißheit ein.

I. 1990-2 / Mephistopheles

260

Doch ein Begriff muß bei dem Worte sein.

I. 1993 / Schüler

261
Wenn man einen Fingerzeig nur hat,
Läßt sich's schon eher weiter fühlen.

I. 2007-8 / Schüler

262
Ich bin des trocknen Tons nun satt,
Muß wieder recht den Teufel spielen.

I. 2009-10 / Mephistopheles

263
Der Geist der Medizin ist leicht zu fassen;
Ihr durchstudiert die groß' und kleine Welt,
Um es am Ende gehn zu lassen,
Wie's Gott gefällt.

I. 2011-4 / Mephistopheles

264
Ein jeder lernt nur, was er lernen kann.

I. 2016 / Mephistopheles

265
Besonders lernt die Weiber führen;
Es ist ihr ewig Weh und Ach
So tausendfach
Aus einem Punkte zu kurieren,
Und wenn Ihr halbweg ehrbar tut,
Dann habt Ihr sie all' unterm Hut.

I. 2023-8 / Mephistopheles

266

Ein Titel muß sie erst vertraulich machen.

I. 2029 / Mephistopheles

267

Das sieht schon besser aus! Man sieht doch, wo und wie.

I. 2037 / Schüler

268

Eritis sicut Deus, scientes bonum et malum.
(Siehe Moses I. Buch 3. 5.)

I. 2048 / Schüler

269

Folg' nur dem alten Spruch und meiner Muhme, der Schlange,
Dir wird gewiß einmal bei deiner Gottähnlichkeit bange!

I. 2049-50 / Mephistopheles

270

Ich gratuliere dir zum neuen Lebenslauf!

I. 2072 / Mephistopheles

271

Will keiner trinken? keiner lachen?

I. 2073 / Frosch

272

Ihr seid ja heut wie nasses Stroh
Und brennt sonst immer lichterloh.

I. 2075-6 / Frosch

273

. . . des Basses Grundgewalt.

I. 2086 / Siebel

274

Ein garstig Lied! Pfui! ein politisch Lied.

I. 2092 / Brander

275

Ein braver Kerl von echtem Fleisch und Blut
Ist für die Dirne viel zu gut.

I. 2115-6 / Siebel

276

Hatte sich ein Ränzlein angemäst't
Als wie der Doktor Luther.

I. 2128-9 / Brander

277

Als hätte sie Lieb' im Leibe.

I. 2132 / Brander

278

Mit wenig Witz und viel Behagen
Dreht jeder sich im engen Zirkeltanz.

I. 2162-3 / Mephistopheles

279

Mein Leipzig lob' ich mir!
Es ist ein klein Paris und bildet seine Leute.

I. 2171-2 / Frosch

280

. . . bei einem vollen Glase
Zieh' ich, wie einen Kinderzahn,
Den Burschen leicht die Würmer aus der Nase.

I. 2174-6 / Frosch

281

Sie scheinen mir aus einem edlen Haus,
Sie sehen stolz und unzufrieden aus.

I. 2177-8 / Frosch

282

Den Teufel spürt das Völkchen nie,
Und wenn er sie beim Kragen hätte.

I. 2181-2 / Mephistopheles

283

. . . die Kraft ist schwach, allein die Lust ist groß.

I. 2202 / Mephistopheles

284a

. . . aus Spanien . . .,
Dem schönen Land des Weins und der Gesänge.

I. 2205-6 / Mephistopheles

284b

. . . aus Spanien, wo Nachts so viel Lieder
gesungen werden, als Sterne am Himmel stehn.

Urfaust. Auerbachs Keller in Leipzig / Mephistopheles

285

Es lebe die Freiheit! Es lebe der Wein!

I. 2244 / Altmayer

286

. . . wenn ich judizieren soll,
Verlang' ich auch das Maul recht voll.

I 2254-5 / Frosch

287

Das Vaterland verleiht die allerbesten Gaben.

I. 2265 / Frosch

288

Man kann nicht stets das Fremde meiden,
Das Gute liegt uns oft so fern.

I. 2270-1 / Brander

289

Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzen leiden,
Doch ihre Weine trinkt er gern.

I. 2272-3 / Brander

290

O schöner Brunnen, der uns fließt!

I. 2291 Alle (lustigen Gesellen)

291

Uns ist ganz kannibalisch wohl,
Als wie fünfhundert Säuen!

I. 2293-4 Alle (lustigen Gesellen)

292

Sei ruhig, freundlich Element!

I. 2300 Mephistopheles

293

Irrtum, laß los der Augen Band!

I. 2320 / Mephistopheles

294

. . . die Sudelköcherei.

I. 2341 / Faust

295

So muß denn doch die Hexe dran.

I. 2365 / Mephistopheles

296

Wir kochen breite Bettelsuppen.

I. 2392 / Die Tiere

297

Wie glücklich würde sich der Affe schätzen,
Könnt' er nur auch ins Lotto setzen!

I. 2400-1 / Mephistopheles

298

Ist's möglich, ist das Weib so schön?
Muß ich an diesem hingestreckten Leibe
Den Inbegriff von allen Himmeln sehn?

I. 2437-9 / Faust

299

Natürlich, wenn ein Gott sich erst sechs Tage plagt
Und selbst am Ende Bravo sagt,
Da muß es was Gescheites werden.

I. 2441-3 / Mephistopheles

300

Auch die Kultur, die alle Welt beleckt,
Hat auf den Teufel sich erstreckt.

I. 2495-6 / Mephistopheles

301

. . die Menschen sind nichts besser dran,
Den Bösen sind sie los, die Bösen sind geblieben.

I. 2508-9 / Mephistopheles

302

Dies ist die Art, mit Hexen umzugehn.

I. 2517 / Mephistopheles

303

Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte hört,
Es müsse sich dabei doch auch was denken lassen.

I. 2565-6 / Mephistopheles

304

Mich dünkt, ich hör' ein ganzes Chor
Von hunderttausend Narren sprechen.

I. 2575-6 / Faust

305

Bist mit dem Teufel du und du,
Und willst dich vor der Flamme scheuen?

I. 2585-6 / Mephistopheles

306

Du siehst mit diesem Trank im Leibe
Bald Helenen in jedem Weibe.

I. 2603-4 / Mephistopheles

307

Faust: Mein schönes Fräulein, darf ich wagen,
Meinen Arm und Geleit Ihr anzutragen?
Margarete: Bin weder Fräulein, weder schön,
Kann ungeleitet nach Hause gehn.

I. 2605-8

308

Beim Himmel, dieses Kind ist schön!

I. 2609 / Faust

309

Wie sie kurz angebunden war,
Das ist nun zum Entzücken gar!

I. 2617-8 / Faust

310

... allerlei Brimborium.

I. 2650 / Mephistopheles

311

Schaff' mir ein Halstuch von ihrer Brust,
Ein Strumpfband meiner Liebeslust!

I. 2661-2 / Faust

312

Ich gäb' was drum, wenn ich nur wüßt',
Wer heut der Herr gewesen ist!

I. 2678-9 / Margarete

313

Er ...
... ist aus einem edlen Haus;
Das konnt' ich ihm an der Stirne lesen —
Er wär' auch sonst nicht so keck gewesen.

I. 2680-3 / Margarete

314

Nicht jedes Mädchen hält so rein.

I. 2686 / Mephistopheles

315

Willkommen, süßer Dämmerschein.

I. 2687 / Faust

316

In dieser Armut welche Fülle!
In diesem Kerker welche Seligkeit!

I. 2693-4 / Faust

317

O liebe Hand! so göttergleich!
Die Hütte wird durch dich ein Himmelreich.

I. 2707-8 / Faust

318

Was faßt mich für ein Wonnegraus!

I. 2709 / Faust

319

. . . mit heilig reinem Weben
Entwirkte sich das Götterbild!

I. 2715-6 / Faust

320

Und Ihr seht drein,
Als solltet Ihr in den Hörsaal hinein,
Als stünden grau leibhaftig vor Euch da
Physik und Metaphysika!

I. 2748-51 / Mephistopheles

321

Mir läuft ein Schauer übern ganzen Leib —
Bin doch ein töricht furchtsam Weib!

I. 2757-8 / Margarete

322

Es war ein König in Thule.

I. 2759 / Margarete

323

Ich möcht' mich gleich dem Teufel übergeben,
Wenn ich nur selbst kein Teufel wär'!

I. 2809-10 / Mephistopheles

324

Wer überwindet, der gewinnt.

I. 2835 / Mephistopheles

325

Die Kirche hat einen guten Magen,
Hat ganze Länder aufgefressen,
Und doch noch nie sich übergessen.

I. 2836-8 / Mephistopheles

326

So ein verliebter Tor verpufft
Euch Sonne, Mond und alle Sterne
Zum Zeitvertreib dem Liebchen in die Luft.

I. 2862-4 / Mephistopheles

327

O du glücksel'ge Kreatur!

I. 2882 / Marthe

328

Es geht nicht zu mit rechten Dingen!

I. 2894 / Margarete (siehe Nr. 410)

329

Ihr Mann ist tot und läßt Sie grüßen.

I. 2916 / Mephistopheles

330

'ȝ ist eine der größten Himmelsgaben,
So ein lieb Ding im Arm zu haben.

I. 2947 8 / Mephistopheles

331

. . . durch zweier Zeugen Mund
Wird allerwegs die Wahrheit kund.

I. 3013-4 / Mephistopheles

332

Das ist ein Weib wie auserlesen
Zum Kuppler- und Zigeunerwesen!

I. 3029-30 / Mephistopheles

333

Wer recht behalten will und hat nur eine Zunge,
Behält's gewiß.

I. 3069-70 / Faust

334

Ein Blick von dir, ein Wort mehr unterhält
Als alle Weisheit dieser Welt.

I. 3079-80 / Faust

335

In raschen Jahren geht's wohl an.

I. 3089 Marthe

336

Die armen Weiber sind doch übel dran:
Ein Hagestolz ist schwerlich zu bekehren.

I. 3149-50 Marthe

337

Das Sprichwort sagt: Ein eigner Herd,
Ein braves Weib sind Gold und Perlen wert.

I. 3155-6 Mephistopheles

338

Mit Frauen soll man sich nie unterstehn zu scherzen.

I. 3160 / Mephistopheles

339

Laß diesen Blick,
Laß diesen Händedruck dir sagen,
Was unaussprechlich ist.

I. 3188-90 Faust

340

Marthe. Er scheint ihr gewogen.

Mephistopheles. Und sie ihm auch. Das ist der Lauf der Welt.

I. 3203-4

341

Du . . .

. . . lehrst mich meine Brüder
Im stillen Busch, in Luft und Wasser kennen.

I. 3225-7 / faust

342

Geheime tiefe Wunder öffnen sich.

I. 3234 / faust

343

O daß dem Menschen nichts Vollkommnes wird
Empfind' ich nun.

I. 3240-1 / faust

344

So tauml' ich von Begierde zu Genuß,
Und im Genuß verschmacht' ich nach Begierde.

I. 3249-50 / faust

345

Dir steckt der Doktor noch im Leib.

I. 3277 / Mephistopheles

346

. . . Erd' und Himmel wonniglich umfassen,
Zu einer Gottheit sich aufschwellen lassen,
Der Erde Mark mit Ahnungsdrang durchwühlen,
Alle sechs Tagewerk' im Busen fühlen,
In stolzer Kraft ich weiß nicht was genießen,
Bald liebewonniglich in alles überfließen,
Verschwunden ganz der Erdensohn,
Und dann die hohe Intuition —
Ich darf nicht sagen, wie — zu schließen.

I. 3284-92 / Mephistopheles

347

Du, Hölle, mußtest dieses Opfer haben!

I. 3361 / Faust

348

Was muß geschehn, mag's gleich geschehn!

I. 3363 / Faust

349

Nichts Abgeschmackters find' ich auf der Welt
Als einen Teufel, der verzweifelt.

I. 3372-3 / Mephistopheles

350

Meine Ruh' ist hin,
Mein Herz ist schwer;
Ich finde sie nimmer
Und nimmermehr.

I. 3374-7 / Gretchen

351

Es sagen's allerorten
Alle Herzen unter dem himmlischen Tage,
Jedes in seiner Sprache;
Warum nicht ich in der meinen?

I. 3462-5 / Faust

352

. . . du hast kein Christentum.

I. 3468 / Margarete

353

Es tut mir lang schon weh,
Daß ich dich in der Gesellschaft seh'.

I. 3469-70 / Margarete

354

Es muß auch solche Käuze geben.

I. 3483 / Faust

355

Es steht ihm an der Stirn' geschrieben,
Daß er nicht mag eine Seele lieben.

I. 3489-90 / Margarete

356

Du ahnungsvoller Engel du!

I. 3494 / Faust

357

Du hast nun die Antipathie!

I. 3501 / Faust

358

Was tu' ich nicht um deinetwillen?

I. 3514 / Margarete

359

Ich habe schon so viel für dich getan,
Daß mir zu tun fast nichts mehr übrig bleibt.

I. 3519-20 / Margarete

360

Die Mädels sind doch sehr interessiert,
Ob einer fromm und schlicht nach altem Brauch.
Sie denken: duckt er da, folgt er uns eben auch.

I. 3525-7 / Mephistopheles

361

Ein Mägdelein nasführet dich.

I. 3535 / Mephistopheles

362

Du Spottgeburt von Dreck und Feuer!

I. 3536 / Faust

363

Hab' ich doch meine Freude dran!

I. 3543 / Mephistopheles

364

War ein Gekos' und ein Geschleck';
Da ist denn auch das Blümchen weg!

I. 3560-1 / Lieschen

365

Ach neige,
Du Schmerzenreiche,
Dein Antlitz gnädig meiner Not!

I. 3587-9 / Gretchen

366

Ein bißchen Diebsgelüst, ein bißchen Rammelei.

I. 3659 / Mephistopheles

367

Zum Teufel erst das Instrument!
Zum Teufel hinterdrein den Sänger!

I. 3700-1 / Valentin

368

Nun soll es an ein Schädelspalten!

I. 3703 / Valentin

369

Heraus mit Eurem Flederwisch!
Nur zugestoßen! ich pariere.

I. 3706-7 / Mephistopheles

370

Nun ist der Lümmel zahm!

I. 3711 / Mephistopheles

371

Laß unsern Herrgott aus dem Spaß.

I. 3733 / Valentin

372

Geschehn ist leider nun geschehn,
Und wie es gehn kann, so wird's gehn.

I. 3734-5 / Valentin

373

Du fingst mit einem heimlich an,
Bald kommen ihrer mehre dran,
Und wenn dich erst ein Dutzend hat,
So hat dich auch die ganze Stadt.

I. 3736-9 / Valentin

374

Ich gehe durch den Todesschlaf
Zu Gott ein als Soldat und brav.

I. 3774-5 / Valentin

375

Nachbarin! Euer Fläschchen!

I. 3834 / Gretchen

376

**Der Frühling webt schon in den Birken,
Und selbst die Fichte fühlt ihn schon;
Sollt' er nicht auch auf unsre Glieder wirken?**

I. 3845-7 / Faust

377

**Geh Er nur grad in 's Teufels Namen!
Sonst blas' ich Ihm sein Flackerleben aus.**

I. 3864-5 / Mephistopheles

378

Platz! süßer Pöbel, Platz!

I. 4023 / Mephistopheles

379

Die Müh' ist klein, der Spaß ist groß.

I. 4049 / Mephistopheles

380

Denn bei dem Volk wie bei den Frauen
Steht immerfort die Jugend obenan.

I. 4078-9 / General

381

Wer mag wohl überhaupt jetzt eine Schrift
Von mäßig klugem Inhalt lesen!
Und was das liebe junge Volk betrifft,
Das ist noch nie so naseweis gewesen.

I. 4088-91 / Autor

382

Nur Neuigkeiten ziehn uns an.

I. 4113 / Mephistopheles

383

Du glaubst zu schieben, und du wirst geschoben.

I. 4117 / Mephistopheles

384

. . . wenn Blutegel sich an seinem Steiß ergetzen,
Ist er von Geistern und von Geist kuriert.

I. 4174-5 / Mephistopheles

385

Hier ist's so lustig wie im Prater.

I. 4211 / Mephistopheles

386

**Wenn sich zweie lieben sollen,
Braucht man sie nur zu scheiden.**

I. 4245-6 / Oberon

387

**Wir haben zu viel Lebensart,
Um hier mit Euch zu maulen.**

I. 4287-8 / Matrone

388

**. . . Junggesellen, Mann für Mann,
Die hoffnungsvollsten Leute!**

I. 4297-8 / Windfahne

389

**Auf den Füßen geht's nicht mehr,
Drum gehn wir auf den Köpfen.**

I. 4369-70 / Die Gewandten

Sie ist die erste nicht.

I. Prosaszene: Trüber Tag, Feld. / Mephistopheles

391

Mich faßt ein längst entwohnter Schauer,
Der Menschheit ganzer Jammer faßt mich an.

I. 4405-6 / Faust

392

. . . ihr Verbrechen war ein guter Wahn!

I. 4408 / Faust

393

Bist du ein Mensch, so fühle meine Not.

I. 4425 / Margarete

394

Schön war ich auch, und das war mein Verderben.

I. 4434 / Margarete

395

**Wo ist dein Lieben
Geblieben?**

I. 4495-6 / Margarete

396

Laß das Vergangne vergangen sein.

I. 4518 / Faust

397

Es ist so elend, betteln zu müssen.

I. 4546 / Margarete

398

Es ist so elend, in der Fremde schweifen.

I. 4548 / Margarete

399

Der Tag graut! Liebchen! Liebchen!

I. 4579 / Faust

400

O wär' ich nie geboren!

I. 4596 / Faust

401

Heinrich! Mir graut's vor dir.

I. 4610 / Margarete

402

Sie ist gerichtet!

I. 4611 / Mephistopheles

403

Schlaf ist Schale, wirf sie fort!

II. 4661 / Chor (Geisterkreis)

404

Zum höchsten Dasein immerfort zu streben.

II. 4685 / Faust

405

Am farbigen Abglanz haben wir das Leben.

II. 4727 / Faust

406

Ich malte schwarz; doch dichtern Flor
Zög' ich dem Bilde lieber vor.

II. 4807-8 / Kanzler

407

Wer wird auf Bundsgenossen pochen!

II. 4831 / Schatzmeister

408

Wir wollen alle Tage sparen
Und brauchen alle Tage mehr.

II. 4853-4 / Marschalk

409

Natur und Geist — so spricht man nicht zu Christen.
Deshalb verbrennt man Atheisten,
Weil solche Reden höchst gefährlich sind.
Natur ist Sünde, Geist ist Teufel,
Sie hegen zwischen sich den Zweifel,
Ihr mißgestaltet Zwitterkind.

II. 4897-902 / Kanzler

410

Es geht nicht zu mit frommen, rechten Dingen.

II. 4942 / Kanzler (siehe Nr. 328)

411

Zwei Schelme sind's — Verstehn sich schon —
Narr und Phantast — So nah dem Thron —
Ein mattgesungen, alt Gedicht —
Der Tor bläst ein — Der Weise spricht.

II. 4951-4 / Gemurmel

412

Am Tag erkennen, das sind Possen,
Im Finstern sind Mysterien zu Haus.

II. 5031-2 / Mephistopheles

413

Wie sich Verdienst und Glück verketten,
Das fällt den Toren niemals ein;
Wenn sie den Stein der Weisen hätten,
Der Weise mangelte dem Stein.

II. 5061-4 / Mephistopheles

414

Der Natur ist's nicht gewöhnlich,
Doch die Mode bringt's hervor.

II. 5134-5 / Phantasiekranz

415

Borgt der Wirt nicht, borgt die Wirtin,
Und am Ende borgt die Magd.

II. 5281-2 / Trunkner

416

Leget Anmut in das Geben.
Leget Anmut ins Empfangen.

II. 5300-1 / Aglaia, Hegemone

417

Zwei der größten Menschenfeinde,
Furcht und Hoffnung.

II. 5441-2 / Klugheit

418

Das Würdige beschreibt sich nicht.

II. 5562 / Herold

419

Denn immerfort sind vornean die Frauen,
Wo's was zu gaffen, was zu naschen gibt.

II. 5769-70 / Geiz

420

Wie feuchten Ton will ich das Gold behandeln,
Denn dies Metall läßt sich in alles wandeln.

II. 5781-2 / Geiz

421

Gesetz ist mächtig, mächtiger ist die Not.

II. 5800 / Plutus

422

Dem Faun, wenn er die Patsche reicht,
Versagt die Schönste den Tanz nicht leicht.

II. 5827-8 / Faunen

423

O ewig unglücksel'ge Nacht,
Was hast du uns für Leid gebracht!

II. 5946-7 / Herold

424

Drohen Geister, uns zu schädigen,
Soll sich die Magie betätigen.

II. 5985-6 / Plutus

425

In diesem Zeichen wird nun jeder selig.

II. 6082 / Schatzmeister

426

Doch Teufels-Liebchen, wenn auch nicht zu schelten,
Sie können nicht für Heroinen gelten.

II. 6201-2 / Mephistopheles

427

Der Vater bist du aller Hindernisse.

II. 6205 / Faust

428

Die Mütter! Mütter! — 's klingt so wunderlich!

II. 6217 / Faust

429

In deinem Nichts hoff' ich das All zu finden.

II. 6256 / Faust

430

Das Schaudern ist der Menschheit bestes Teil.

II. 6272 / Faust

431

O Mütter, Mütter! Laßt nur Fausten los!

II. 6366 / Mephistopheles

432

Schmalpfeiler lieb' ich, strebend, grenzenlos;
Spitzbögiger Zenit erhebt den Geist;
Solch ein Gebäu erbaut uns allermeist.

II. 6412-4 / Architekt

433

Was tust du, Fauste! Fauste!

II. 6560 / Astrolog

434

Wen Helena paralysiert,
Der kommt so leicht nicht zu Verstande.

II. 6568-9 / Mephistopheles

435

Der Schalk in dem Busen
Verbirgt sich so sehr.

II. 6600-1 / Chor der Insekten

436

Man säe nur, man erntet mit der Zeit.

II. 6605 / Mephistopheles

437

Heut bin ich wieder Prinzipal.

II. 6617 / Mephistopheles

438

Auch ein gelehrter Mann
Studiert so fort, weil er nicht anders kann.

II. 6638-9 / Mephistopheles

439

Bescheidenheit ist sein beschieden Teil.

II. 6659 / Famulus

440

Was muß die Sternenstunde sein?

II. 6667 / Famulus

441

Du weißt wohl nicht, mein Freund, wie grob du bist.

II. 6770 / Mephistopheles

442

Im Deutschen lügt man, wenn man höflich ist.

II. 6771 / Baccalaureus

443

Hat einer dreißig Jahr' vorüber,
So ist er schon so gut wie tot.
Am besten wär's, euch zeitig tot zu schlagen.

II. 6787-9 / Baccalaureus

444

Wenn ich nicht will, so darf kein Teufel sein.

II. 6791 / Baccalaureus

445

Der Teufel stellt dir nächstens doch ein Bein.

II. 6792 / Mephistopheles

446

Das Helle vor mir, Finsternis im Rücken.

II. 6806 / Baccalaureus

447

Original, fahr hin in deiner Pracht!

II. 6807 / Mephistopheles

448

Bedenkt: der Teufel, der ist alt,
So werdet alt, ihn zu verstehen!

II. 6817-8 / Mephistopheles

449

Willkommen zu dem Stern der Stunde!

II. 6832 / Wagner

450

Was man an der Natur Geheimnisvolles pries,
Das wagen wir verständig zu probieren,
Und was sie sonst organisieren ließ,
Das lassen wir kristallisieren.

II. 6857-60 / Wagner

451

Was künstlich ist, verlangt geschlossnen Raum.

II. 6884 / Homunculus

452

So klein du bist, so groß bist du Phantast.

II. 6922 / Mephistopheles

453

Ein echt Gespenst, auch klassisch hat's zu sein.

II. 6947 / Homunculus

454

Das W a s bedenke, mehr bedenke W ie.

II. 6992 / Homunculus

455

Keiner gönnt das Reich
Dem andern; dem gönnt's keiner, der's mit Kraft erwarb
Und kräftig herrscht.

II. 7013-5 / Erichtho

456

Nun frisch zu neuen Wunderdingen!

II. 7069 / Homunculus

457

Sind Briten hier? Sie reisen sonst so viel,
Schlachtfeldern nachzuspüren, Wasserfällen,
Gestürzten Mauern, klassisch dumpfen Stellen.

II. 7118-20 / Mephistopheles

458

Es krabbelt wohl mir um die Ohren,
Allein zum Herzen dringt es nicht.

II. 7176-7 / Mephistopheles

459

Sprich nicht vom Herzen! das ist eitel;
Ein lederner verschrumpfter Beutel,
Das paßt dir eher zu Gesicht.

II. 7178-80 / Sphinxe

460

Du bist der wahre große Mann,
Der Lobeswort nicht hören kann.

II. 7353-4 / Faust

461

Gesellig nur läßt sich Gefahr erproben.

II. 7379 / Chiron

462

Die Schöne bleibt sich selber selig;
Die Anmut macht unwiderstehlich.

II. 7403-4 / Chiron

463

. . . den Poeten bindet keine Zeit.

II. 7433 / Chiron

464

Der König flieht, der Bürger triumphiert.

II. 7468 / Chiron

465

Helenen mit verrückten Sinnen,
Helenen will er sich gewinnen
Und weiß nicht, wie und wo beginnen.

II. 7484-6 / Chiron

466

Den lieb' ich, der Unmögliches begehrt.

II. 7488 / Manto

467

Von Adam her verführte Hansen!

II. 7711 / Mephistopheles

468

Alt wird man wohl, wer aber klug?

II. 7712 / Mephistopheles

469

Denn wenn es keine Hexen gäbe,
Wer Teufel möchte Teufel sein!

II. 7724-5 / Mephistopheles

470

Vom Harz bis Hellas immer Vettern.

II. 7743 / Mephistopheles

471

Noch eine Dicke,
An der ich mich vielleicht erquicke;

. . . .

Recht quammig, quappig, das bezahlen
Mit hohem Preis Orientalen.

II. 7779-80; 7782-3 / Mephistopheles

472

. . . wo Gespenster Platz genommen,
Ist auch der Philosoph willkommen.

II. 7843-4 / Mephistopheles

473

Ein guter Rat ist auch nicht zu verschmähn.

II. 7849 / Homunculus

474

Im Feuchten ist Lebendiges erstanden.

II. 7856 / Thales

475

Du droben, ewig Unveraltete,
Dreinamig-Dreigestaltete,
Dich ruf' ich an bei meines Volkes Weh,
Diana, Luna, Hekate!

II. 7902-5 / Anaxagoras

476

In deinem Lande sei einheimisch klug,
Im fremden bist du nicht gewandt genug.
Du solltest nicht den Sinn zur Heimat kehren,
Der heiligen Eichen Würde hier verehren.

II. 7959-62 / Dryas

477

Ich schweige nun und fühle mich entzückt.

II. 7993 / Mephistopheles

478

Er scheint Verstand zu haben, dieser Geist.

II. 7994 / Phorkyaden

479

Da müßtet ihr an solchen Orten wohnen,
Wo Pracht und Kunst auf gleichem Sitze thronen,
Wo jeden Tag behend im Doppelschritt,
Ein Marmorblock als Held ins Leben tritt.

II. 8004-7 / Mephistopheles

480

In Nacht geboren, Nächtlichem verwandt.

II. 8010 / Phorkyaden

481

Des Chaos vielgeliebter Sohn!

II. 8027 / Mephistopheles (siehe Nr. 207)

482

Schöne Luna, sei uns gnädig!

II. 8043 / Sirenen

483

. . . Götter! Wundersam eigen,
Die sich immerfort selbst erzeugen
Und niemals wissen, was sie sind.

II. 8075-7 / Sirenen

484

Das ganze menschliche Geschlecht
Macht's ihm, dem Griesgram, nimmer recht.

II. 8086-7 / Thales

485

Gebilde, strebsam, Götter zu erreichen,
Und doch verdammt, sich immer selbst zu gleichen.

II. 8096-7 / Nereus

486

Ein kluges Wort erstarrt im harten Ohr.

II. 8107 / Nereus

487

Sehnsuchtsvolle Hungerleider.

II. 8204 / Nereiden und Tritonen

488

Der Rost macht erst die Münze wert.

II. 8224 / Thales

489

Weltweise Kniffe sind dir noch bewußt.

II. 8243 / Proteus

Du bist ein wahrer Jungfernsohn,
Eh' du sein solltest, bist du schon!

II. 8253-4 / Proteus

491

Das Erdetreiben, wie's auch sei,
Ist immer doch nur Plackerei.

II. 8313-4 / Proteus

492

Zu raschem Wirken sei bereit!

II. 8323 / Thales

493

Hoch ist der Doppelgewinn zu schätzen:
Barmherzig sein und sich zugleich ergetzen.

II. 8402-3 / Nereus

494

So herrsche denn Eros, der alles begonnen!

II. 8479 / Sirenen

495

Bewundert viel und viel gescholten.

II. 8488 / Helena

496

Doch beugt sogleich hartnäckigster Mann
Vor der allbezwingenden Schöne den Sinn.

II. 8522-3 / Chor (der Trojanerinnen)

497

Wer langer Jahre mannigfaltigen Glücks gedenkt,
Ihm scheint zuletzt die höchste Göttergunst ein Traum.

II. 8843-4 / Phorkyas

498

Unteilbar ist die Schönheit; der sie ganz besaß,
Zerstört sie lieber, fluchend jedem Teilbesitz.

II. 9061-2 / Phorkyas

499

Ein Widerdämon bist du.

II. 9072 / Helena

500

Schönheit bändigt allen Zorn.

II. 9245 / Turmwärter Lynceus

501

Hier ist das Wohlbehagen erblich,
Die Wange heitert wie der Mund,
Ein jeder ist an seinem Platz unsterblich:
Sie sind zufrieden und gesund.

II. 9550-3 / Faust

502

Arkadisch frei sei unser Glück!

II. 9573 / Faust

503

Alles, was je geschieht
Heutigen Tages,
Trauriger Nachklang ist's
Herrlicher Ahnherrntage.

II. 9637-40 / Chor

504

Bändige! bändige
Eltern zuliebe
Überlebendige,
Heftige Triebe!

II. 9737-40 / Helena und Faust

505

Das leicht Errungene,
Das widert mir,
Nur das Erzwungene
Ergetzt mich schier.

II. 9781-4 / Euphorion

506

Träumt ihr den Friedenstag?
Träume, wer träumen mag.
Krieg! ist das Losungswort.
Sieg! und so klingt es fort.

II. 9835-8 / Euphorion

507

Wer im Frieden
Wünschet sich Krieg zurück,
Der ist geschieden
Vom Hoffnungsglück.

II. 9839-42 / Chor

508

Frauen werden Amazonen
Und ein jedes Kind ein Held.

II. 9861-2 / Euphorion

509

Denn um neuen Most zu bergen, leert man rasch den alten Schlauch!

II. 10038 / Ein vierter Teil (des Chors)

510

Was ehmals Grund war, ist nun Gipfel.
Sie gründen auch hierauf die rechten Lehren,
Das Unterste ins Oberste zu kehren.

II. 10088-90 / Mephistopheles

511

Es ist doch auch bemerkenswert zu achten,
Zu sehn, wie Teufel die Natur betrachten.

II. 10122-3 / Faust

512

Ich sage Fraun; denn ein für allemal
Denk' ich die Schönen im Plural.

II. 10174-5 / Mephistopheles

513

Schlecht und modern! Sardanapal!

II. 10176 / Faust

514

Doch werden sich Poeten finden,
Der Nachwelt deinen Glanz zu künden,
Durch Torheit Torheit zu entzünden.

II. 10189-91 / Mephistopheles

515

Da ist für mich nichts Neues zu erfahren,
Das kenn' ich schon seit hunderttausend Jahren.

II. 10210-1 / Mephistopheles

516

Genießen macht gemein.

II. 10259 / Faust

517

. . . hat er Glück, so hat er auch Vasallen.

II. 10296 / Mephistopheles

518

Laß du den Generalstab sorgen,
Und der Feldmarschall ist geborgen.

II. 10313-4 / Mephistopheles

519

Urgebirgs Urmenschenkraft.

II. 10317 / Mephistopheles

520

Die Menge schwankt im ungewissen Geist,
Dann strömt sie nach, wohin der Strom sie reißt.

II. 10381-2 / Kaiser

521

Sich selbst erhalten bleibt der Selbstsucht Lehre,
Nicht Dankbarkeit und Neigung, Pflicht und Ehre.

II. 10393-4 / Kaiser

522

Die Frau ist grimmig, wenn sie greift,
Ist ohne Schonung, wenn sie raubt.

II. 10534-5 / Eilebeute

523

Eure Künste sind vergebens.

II. 10663 / Kaiser

524

Mir schaudert vor dem garstigen Kunden
Und seiner Rabentraulichkeit.

II. 10701-2 / Kaiser

525

Nur Menschenaugen lassen sich betrügen.

II. 10735 / Mephistopheles

526

Zuletzt bei allen Teufelsfesten
Wirkt der Parteihaß doch zum besten.

II. 10777-8 / Mephistopheles

527

. . . wer sich unserm Kaiser naht,
Der sei ein redlicher Soldat.

II. 10825-6 / Trabanten

528

Die Kirche segnet den, der ihr zu Diensten fährt.

II. 11032 / Erzbischof

529

Das freie Meer befreit den Geist.

II. 11177 / Mephistopheles

530

Man hat Gewalt, so hat man Recht.

II. 11184 / Mephistopheles

531

Das Ufer ist dem Meer versöhnt.

II. 11222 / Mephistopheles

532

So sind am härtsten wir gequält,
Im Reichtum fühlend, was uns fehlt.

II. 11251-2 / Faust

533

Auch hier geschieht, was längst geschah,
Denn Naboths Weinberg war schon da.

II. 11286-7 / Mephistopheles

534

Zum Sehen geboren,
Zum Schauen bestellt.

II. 11288-9 / Lynceus der Türmer

535

Gehorche willig der Gewalt!

II. 11375 / Chorus

536

Die Sorge, sie schleicht sich durchs Schlüsselloch ein.

II. 11391 / Sorge

537

Stünd' ich, Natur, vor dir ein Mann allein,
Da wär's der Mühe wert, ein Mensch zu sein.

II. 11406-7 / Faust

538

Hast du die Sorge nie gekannt?

II. 11432 Sorge

539

Dämonen, weiß ich, wird man schwerlich los.

II. 11491 ' Faust

540

Was ich gedacht, ich eil' es zu vollbringen.

II. 11501 / Faust

541

Aus dem Palast ins enge Haus,
So dumm läuft es am Ende doch hinaus.

II. 11529-30 / Mephistopheles

542

Solch ein Gewimmel möcht' ich sehn,
Auf freiem Grund mit freiem Volke stehn.

II. 11579-80 / Faust

543

Es kann die Spur von meinen Erdetagen
Nicht in Äonen untergehn.

II. 11583-4 / Faust

544

Im Vorgefühl von solchem hohen Glück
Genieß' ich jetzt den höchsten Augenblick.

II. 11585-6 / Faust

545

Doch leider hat man jetzt so viele Mittel,
Dem Teufel Seelen zu entziehn.

II. 11614-5 / Mephistopheles

546

Ihr Herrn vom graden, Herrn vom krummen Horne.

II. 11637 / Mephistopheles

547

Und das Genie, es will gleich obenaus.

II. 11675 / Mephistopheles

548

Worte, die wahren,
Äther im klaren,
Ewigen Scharen
Überall Tag!

II. 11731-4 / Chor der Engel

549

Ein großer Aufwand, schmählich! ist vertan.

II. 11837 / Mephistopheles

550

Daß ja das Nichtige
Alles verflüchtige,
Glänze der Dauerstern,
Ewiger Liebe Kern.

II. 11862-5 / Pater ecstaticus

551

O Gott! beschwichtige die Gedanken,
Erleuchte mein bedürftig Herz!

II. 11888-9 / Pater profundus

552

Wer zerreißt aus eigner Kraft
Der Gelüste Ketten?

II. 12026-7 / Doctor Marianus

553

Der früh Geliebte,
Nicht mehr Getrübte,
Er kommt zurück.

II. 12073-5 / Una Poenitentium (sonst Gretchen genannt)

554

Das Unzulängliche,
Hier wird's Ereignis;
Das Unbeschreibliche,
Hier ist's getan.

II. 12106-9 / Chorus mysticus

555

**Will einer an unserm Speichel sich lezzen,
Den thun wir zu unsrer Rechten sezzen.**

Urfaust. 289-90 / Mephistopheles

556

**Zwar Noes Arche war saubrer gefacht,
Doch ists einmal so hergebracht.**

Urfaust. 299-300 / Mephistopheles

557

**Doch zahlend wird von euch ergänzt
Was Schwärmerian vor euch geschwänzt.**

Urfaust. 319-20 / Mephistopheles

558

**Müsst euren Beutel wohl versorgen,
Besonders keinem Freunde borgen.**

Urfaust. 321-2 / Mephistopheles

559

**Ich weis es wohl, es ist ein Vorurteil,
Allein genug, mir ists einmal zu wider.**

Urfaust. 455-6 / Mephistopheles

560

Hab Apetit auch ohne das.

Urfaust. 505 / Faust

561

Hätt einer auch Engelsblut im Leibe,
Er würde da zum Heerings Weibe!

Urfaust. 667-8 / Mephistopheles

562

Brandschande Maalgeburt.

Urfaust. 1326 / Böser Geist

563

... es verzeihen selbst gelegentlich die Frauen,
Wenn man mit Anstand den Respekt vergißt.

Paralipomena zum Vorspiel auf dem Theater

564

Bin ich mit allen gleich gestimmt,
So seh' ich, daß man mir nichts übelnimmt.

Paralipomena zum Vorspiel auf dem Theater

565

Drum frisch ans Werk und zaudert mir nicht lange!
Das Vorbereiten macht mir bange.

Paralipomena zum Vorspiel auf dem Theater

566

Mit pathetischem Dünkel
Quadriert den Zirkel,
Bissektiert den Winkel!

Paralipomena zum I. Teil. Zum Disputationsakt

567

Das Wahre wäre leicht zu finden,
Doch eben das genügt euch nicht.

Paralipomena zum I. Teil. Zum Disputationsakt

568

O, wo ist der Genuß, der der Begierde gleicht!
Und wo ist ein Genuß, der die Begier erreicht!

Paralipomena zum I. Teil. Zur Beschwörungs- und Vertragsszene

569

. . . was ich weiß, das brauch' ich nicht zu glauben.

Paralipomena zum I. Teil. Zur Beschwörungs- und Vertragsszene

570

Auf diesem Wege rollt es eben
Recht hurrliburli durch das Leben.

Paralipomena zum I. Teil. Zur Beschwörungs- und Vertragsszene

571

. . . was ihr wißt, das könnt ihr nicht genießen;
Was man genießt, das braucht man nicht zu wissen.

Paralipomena zum I. Teil. Zur Beschwörungs- und Vertragsszene

572

. . . zum Erkennen ist der Große viel zu klein,
Und zum Genießen ist der Kleinste groß genug.

Paralipomena zum I. Teil. Zur Beschwörungs- und Vertragsszene

573

Ein Kerl, der nicht ein wenig eitel ist,
Der mag sich auf der Stelle hängen.

Paralipomena zum I. Teil. Nach der Schülerszene

574

Die bloße Wahrheit ist ein simpel Ding,
Die jeder leicht begreifen kann;
Allein sie scheint euch zu gering,
Und sie befriedigt nicht den Wundermann.

Paralipomena zum I. Teil. Zur Hexenküche

575

Wie man nach Norden weiter kommt,
Da nehmen Ruß und Hexen zu.

Paralipomena zum I. Teil. Zur Walpurgisnacht

576

Ein Mensch, der von sich spricht und schreibt,
Wie einst ein Biograph von ihm geschrieben hätte.

Paralipomena zum I. Teil. Zum Intermezzo

577

Der weisen Frauen gibt's genung
Für echte Weiberkenner.

Paralipomena zum I Teil. Blocksberg-Kandidaten. / Gräfin

578

O glücklich, wer nah steht
Und höret das Wort!

Paralipomena zum I. Teil. Nach dem Intermezzo / Chor

579

In Glut soll Blut vergossen sein.

Paralipomena zum I. Teil. Nach dem Intermezzo. Hochgerichtserscheinung.

580

Ein Blutquell rieselt nie allein,
Es laufen andre Bächlein drein.

Paralipomena zum I. Teil. Nach dem Intermezzo. Hochgerichtserscheinung

581

Der Mensch vernimmt nur, was ihm schmeichelt.

Paralipomena zum II. Teil. 1. Akt. Älteste Gestalt. / Mephistopheles

582

Denn Rat denkt jeglicher genug bei sich zu haben,
Geld fühlt er eher, wenn's ihm fehlt.

Paralipomena zum II. Teil. 1. Akt. Älteste Gestalt. / Mephistopheles

583

Wir fingen bei den Sternen an
Und endigen mit Hühneraugen!

Paralipomena zum II. Teil. 1. Akt. Älteste Gestalt

584

Durch Wunder nur sind Wunder zu erlangen.

Paralipomena zum II. Teil. 1. Akt. Spätere Gestalt

585

Man spaße nicht, wenn sich der Orkus öffnen will.

Paralipomena zum II. Teil. 2. Akt. / Manto

586

So wird die Schönheit köstlicher als alles Gold
Geachtet von den Menschen.

Paralipomena zum II. Teil. 3. Akt. Älteste Gestalt

587

Die schönen Frauen, jung und alt,
Sind nicht gemacht, sich abzuhärmen.

Paralipomena zum II. Teil. 3. Akt. Älteste Gestalt

588

Jeder Trost ist niederträchtig,
Und Verzweiflung nur ist Pflicht.

Paralipomena zum II. Teil. 3. Akt. Älteste Gestalt

589

Ein irdischer Verlust ist zu bejammern,
Ein geistiger treibt zu Verzweiflung hin.

Paralipomena zum II. Teil. 3. Akt. Älteste Gestalt

590

**Der leichte hohe Geist riß mich aus dieser Enge,
Die Schönheit aus der Barbarei.**

Paralipomena zum **II.** Teil. 3. Akt. Älteste Gestalt

591

**Ich lernte diese Welt verachten,
Nun bin ich erst, sie zu erobern, wert.**

Paralipomena zum **II.** Teil. 3. Akt. Älteste Gestalt

592

**. . . wenn das Leben allen Reiz verloren,
Ist der Besitz noch immer etwas wert.**

Paralipomena zum **II.** Teil. 3. Akt. Älteste Gestalt

593

. . . ihm gelingt, wozu er sich ermannt.

Paralipomena zum **II.** Teil. 4. Akt. / Der Kanzler

594

**. . . hat ein armer Teufel einmal recht,
So kommt's gewiß dem König nicht zu Ohren.**

Paralipomena zum **II.** Teil. 5. Akt. Älteste Gestalt. / Mephistopheles

595

Grad' im Befehlen wird die Sorge groß.

Paralipomena zum II. Teil. 5. Akt. Spätere Gestalt / Sorge

596

. . . selbst die allerkürzten Flügel
Sind doch ein herrliches Organ.

Paralipomena. Zweifelhaftes

597

Bestünde nur die Weisheit mit der Jugend
Und Republiken ohne Tugend,
So wär' die Welt dem höchsten Ziele nah.

Paralipomena. Zweifelhaftes

598

Nur Hunger schärft den Geist der subalternen Wesen,
Ein sattes Tier ist gräßlich dumm.

Paralipomena. Zweifelhaftes

599

. . . was sie gerne wissen wollen,
Ist grade das, was ich nicht weiß.

Paralipomena. Zweifelhaftes

600

Wenn du was recht verborgen halten willst,
So mußt du's nur vernünftig sagen.

Paralipomena. Zweifelhaftes

601

Irrtum, du bist gar zu schön.

Paralipomena. Zweifelhaftes

602

Reden mag man noch so griechisch —
Hört's ein Deutscher, der versteht's.

Paralipomena. Zweifelhaftes

603

Wer's mit der Welt nicht lustig nehmen will,
Der mag nur sein Bündel schnüren.

Paralipomena. Zweifelhaftes

604

Da, wo du bist, ist mir der Himmel blau.

Paralipomena. Zweifelhaftes

605

Das Menschengeschlecht, es quält sich eben
Im Besondern und Allgemeinen.

Paralipomena. Zweifelhaftes

606

Willst du zu deinem Zweck gelangen,
Mußt dir nicht selbst im Wege stehn;
Die Griechin wußten wir zu fangen,
Wir machten uns auf eine Weile schön.

Paralipomena. Zweifelhaftes

607

Wer den geringsten Vorzug hat,
Wird sich des Vorzugs überheben.

Paralipomena. Zweifelhaftes

608

Das Wissen wächst, die Unruh' wächst mit ihm.

Paralipomena. Zweifelhaftes

609

Den besten Köpfen sei das Stück empfohlen.

Paralipomena. Abkündigung

610

Nach Osten sei der sichre Blick gewandt.

Paralipomena. Abschied

611

. . . fühlt . . . ., was Einigkeit bedeute,
Sie schafft aus kleinen Kreisen Welt in Welt.

Paralipomena. Abschied

612

Wir ehren froh mit immer gleichem Mute
Das Altertum und jedes neue Gute.

Paralipomena. Abschied

613

Er schreite fort, so will es die Natur.

Paralipomena. Abschied

614

Des Zeitengeists gewaltig freches Toben.

Paralipomena. Abschied

Stichwörter

Stichwörter